

Fotoessay = Essai photographique = Saggio fotografico

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **65 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-685664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«Quader gen Himmel», Zürich 2014



«Offene Fensterluke», Prag 1992

Aussenhaut und Glas – ein Notat

Neben Mauern und Türen, fast allen Behausungen eigen, beschäftigte ich mich früh mit Fensterglas. Es war eine Fläche, die Durchlässigkeit versprach. Hier öffnete sich ein Bau, offerierte fast so etwas wie Transparenz. Wer innen verweilte, hatte Verbindung zum Aussen. Wer von draussen neugierig ans Glas herantrat, sah das verborgene Innere. Licht fiel ins Dunkel und «belichtete» das Raumgefüge. Hier ein Sonnenfleckchen, dort eine Spiegelung. An dieser Schnittstelle kamen mir manche Parallelen zum Kamerakorpus in den Sinn. Breite Fenster, beste Raumhelligkeit. Grosse Blende, viel Licht auf Zelluloid. Glas war schon von weitem eine Eröffnung. Glas als Luke, so auch die Etymologie. Sowohl die Analogkamera als auch die Digitalkamera blieb übrigens dieser Luke verhaftet – dem kleinen Ausguck (und Einblick).

Der Vergleich mit der Kamera endet bei vollends glasbeschichteten Häusern. Nun zählten Silikatgläser zur Bausubstanz. Sie dominierten die Aussenhaut. Und es ging in schwindelerregende Höhen. Erstmals nahmen mich die Superlative in Los Angeles gefangen, später geschah es in San Francisco, New York, Las Vegas. Riesige Glasflächen, die Würfel, Quader, Kegel, Zylinder, Kuben wie Gelatine überzogen. Klassizistische Baukörper, wie noch zu Kafkas Zeiten, waren mutiert. Der Blick in die Höhe wie die Fahrt auf Eis. Eisglatt. Sogar der Schatten war weg. Lehm, Stein, Zement, Stahl waren ins Innere gekippt. Fast unsichtbar, stützten sie von dort die Aussenhaut. Vor den modernen Glastürmen, egal wo ich sie sah, packte mich oft eine gewisse Unruhe. Es war die ewige Suche nach dem sogenannten Dahinter.

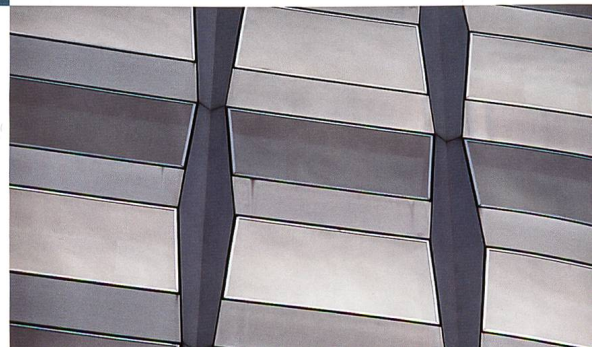
Sich nicht blenden lassen ... Nur wer hineingeht in die Baukörper, kann abwägen, ob innen das gilt, was nach aussen gezeigt wird und neu den gesellschaftlichen Diskurs prägt: Transparenz. Glas ist ein Versprechen. Glas fordert.

Christian Scholz



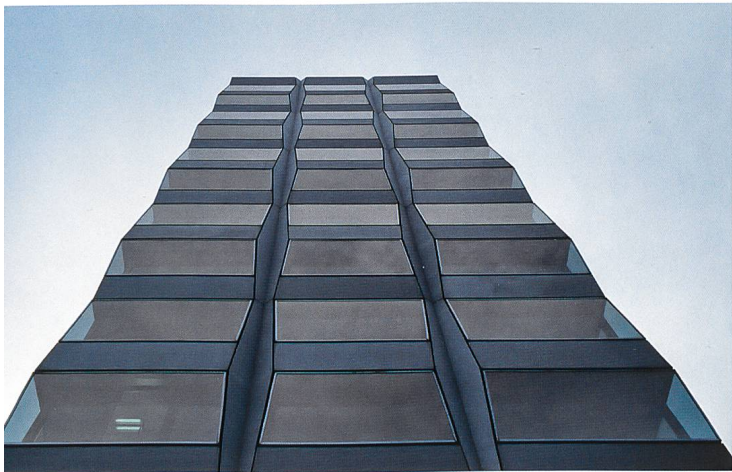
«Detailblick», Zürich 2014

«Kantenblick 1», Zürich 2014





«Kantenblick 2», Zürich 2014

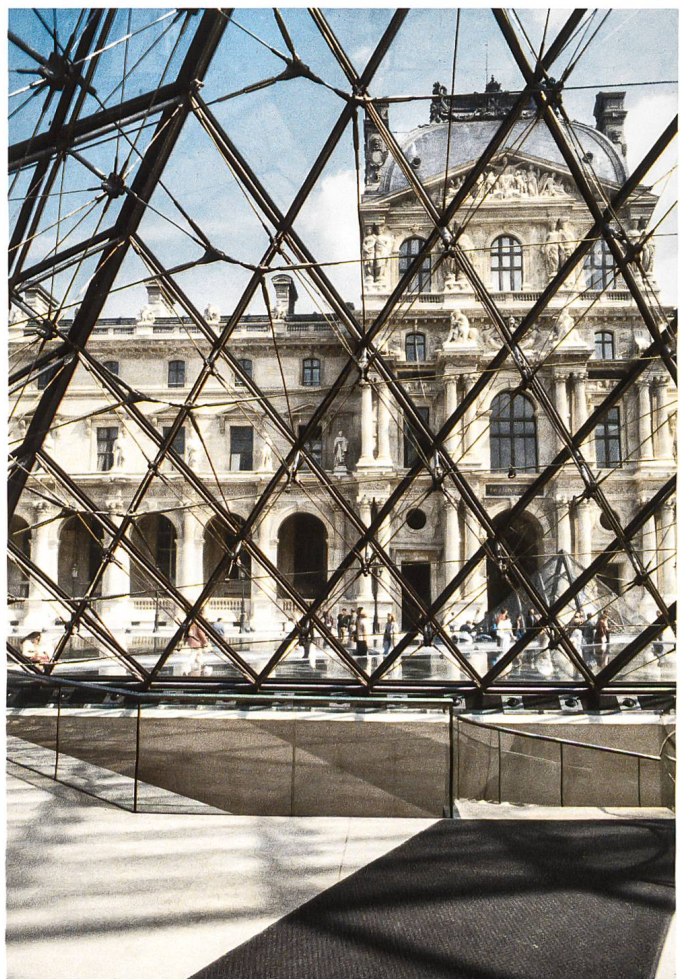


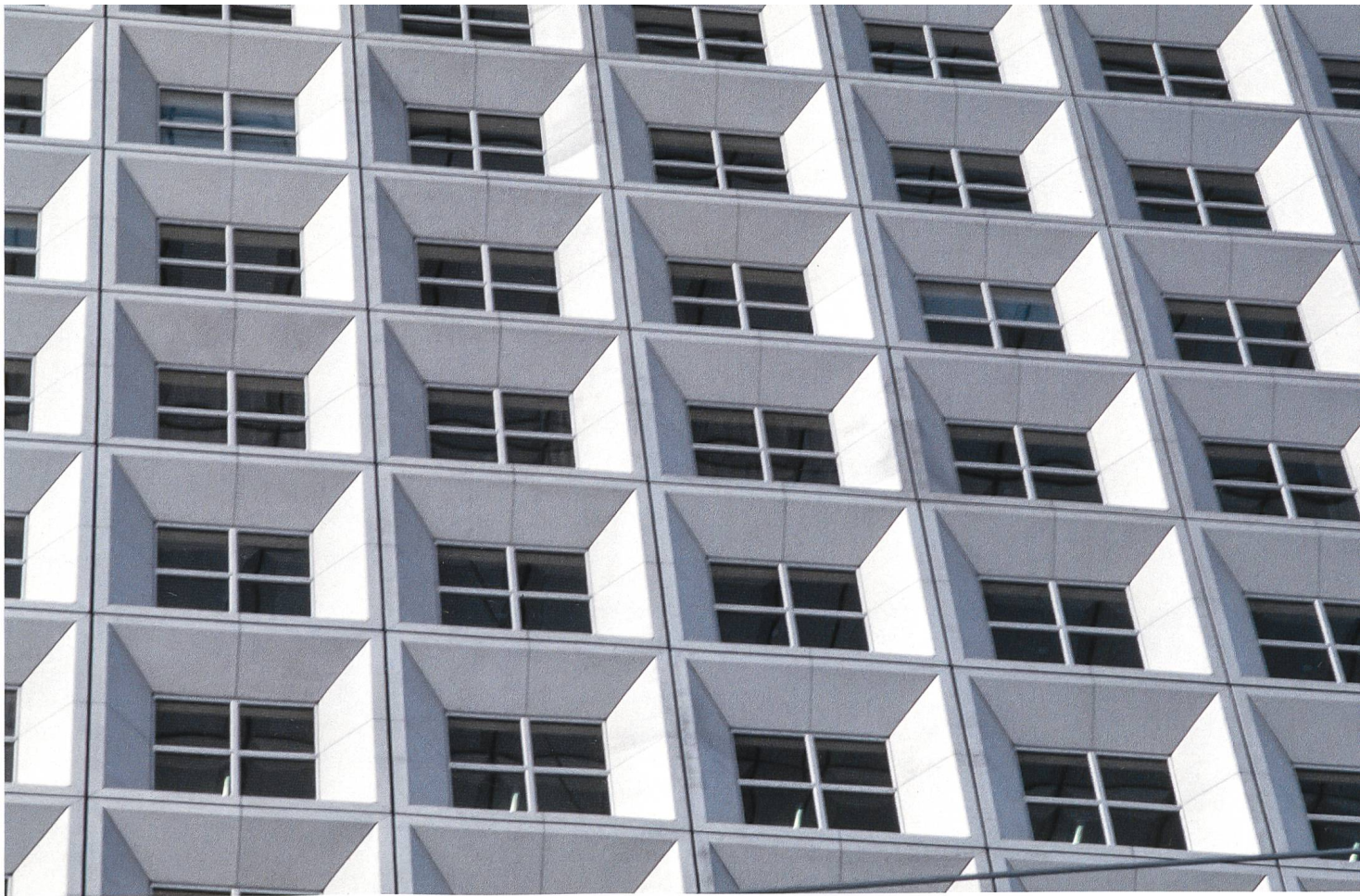
«Untersicht», Zürich 2014



«Licht im Kuppelbau», Prag 1992

«Glaspyramide», Paris 1990





«Geklonte Fenster», Paris 1990

«Kafkas Schutzdach», Prag 1992



Der Fotograf

Christian Scholz, geboren 1951 in Stockholm, lebt und arbeitet in Zürich. Baukörper in ganz Europa und den USA beschäftigten ihn früh. Weiterer künstlerischer Schwerpunkt: Figuration organischer und anorganischer Körper (vgl. Bildband *Körper*, Basel 2011). Das Körperinnere seiner Kamera ist noch alten Zeiten verbunden: analoge Technik, traditioneller Farbdiafilm. Zu dieser – sic! – chemischen Verbindung vgl. sein jüngstes Werk, *Die Zeit der Kamera*, Basel 2013. © für alle Bilder: Christian Scholz, Zürich